

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement.

(Bei allen Postbureau.)

jährlich (französisch) für die ganze Schweiz . . . Fr. 3. 80  
halbjährlich . . . . . 2. --  
in der Expedition . . . . . 3. 60  
halbjährlich . . . . . 1. 80

N<sup>o</sup>. 9.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

3. März.

## Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp.  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 .  
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum . . . 20 .  
Bei Wiederholung . . . . . 16 .

Basel, 1877.

7. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## Eviva Pio IX.!

„Es lebe Pius IX.!“ ruft eine unabsehbare Menschenmenge, wenn unser heiliger Vater am grünen Donnerstag und Osterfest vor der Peterskirche über Rom, die Hauptstadt der Welt und den ganzen Erdball seinen päpstlichen Segen erteilt. „Es lebe Pius IX.!“ so tönt es nach durch alle Länder jeden Völkersammes und wiederholt sich im Munde jedes denkenden Menschen, mag er was immer für eine Sprache reden und auch nicht ein katholisches, sondern ein protestantisches oder türkisches Glaubensbekenntniß beten. Die ganze Welt begreift, daß Papst Pius IX. die Verehrung und Liebe Aller höchst Gott im höchsten Grade verdient.

Verehrung schulden wir dem Papste, weil er der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus und Stellvertreter des unsichtbaren Hauptes der Kirche, Jesu Christi, und zwar einer der bewundernswürdigsten aller 257 Päpste ist, die vor ihm gelebt haben. Schon am 13. Mai 1792 geboren, steht er nun in dem Greisenalter von bald 85 Jahren und seit dem 6. Juni 1846 Papst, leitet er schon über 30 Jahre, wie kein Anderer vor ihm, das Schifflein Petri durch die heftigsten Stürme, an den gefährlichsten Klippen vorbei, trotz allem Wüthen der unterirdischen Mächte, mit einem Gottvertrauen, Muth und Glück, daß seine größten Feinde darüber erstaunen. Segen Unrecht und Gewalt führt er keinen Krieg mit Bajonneten und Kanonen, er war niemals Freund nutzloser, blutiger Kämpfe zur Erlangung persönlicher Vortheile; aber er auch die wehrlose Biene sich vertheidigt mit ihrem Stachel, so dringt der Schrei des Unrechts bis zum Himmel, wenn der Papst protestirt, wie anno 1861 gegen den Räuberkönig von Italien und anno 1870 gegen die Wegnahme seiner Residenzstadt Rom. In demselben Eifer sorgt der hl. Vater stets mit Eifer und Wachsamkeit für die Ausbreitung der Kirche durch Gründung von neuen Bisthümern in allen, auch den fernsten Gegenden der Welt; er sorgt für die Pflege des frommen, religiösen Geistes seiner Kinder vorzüglich durch die Verehrung der unbesiegt empfangenen Jungfrau Maria und des göttlichen Herzens Jesu, wofür er in den Jahren 1854 und 56 eigene Feste eingeführt und sogar einen besondern Glaubensartikel aufgestellt hat; er sorgt für Befestigung und Reinerhaltung des kath. Glaubens durch seine Hirten schreiben und Kirchenversammlungen. So berief er Ende des Jahres 1869 die Bischöfe der ganzen katholischen Welt zusammen und 533 gegen nur 2 Stimmen beschloß den Glaubenssatz: „Der römische Papst, wenn er ex cathedra, d. h. als Hirt und Lehrer aller Christen, vermöge seiner obersten apostolischen Autorität, eine den Glauben oder die Sitte betreffende, von der ganzen Kirche zu bekennende Lehre definiert, so ist er, kraft des göttlichen Beistandes, dessen er als Nachfolger Petri versichert ist, mit derselben Unfehlbarkeit begabt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche ausgestattet wissen wollte um die Lehren des Glaubens oder der Sitten zu definieren.“ Diese Erklärung wurde gefordert durch die besonders in der Jetztzeit nothwendige

Sorge für die Erhaltung der Einigkeit der Kirche in allen Ländern, wo nicht festen mächtige Feinde gegen eine allgemeine Kirchenversammlung sich erheben, jetzt aber die Verehrung gegen Pius IX. unter den Rechtgläubigen, seit dem letzten Concil, sich noch bedeutend erhöht hat.

Und wer sollte ihn nicht lieben, diesen ehrwürdigen, heiligen und mildreichen Vater der Christenheit? Was er besitzt und seine Feinde ihm noch gelassen haben, das verschenkt er zu wohlthätigen Zwecken, denn die Liebe ist der Grundzug seines Charakters. Schon im Jahre 1857 hatte er nicht weniger als eine Million und fünfhunderttausend Franken für Liebesgaben verwendet, wobei er auch öfters die Schweiz, z. B. Glarus nach dem Brande mit 2000 Fr. und in den letzten Jahren Zürich für den Bau einer neuen Kirche eben so großmüthig bedachte. Von dieser wohlthätigen Liebe werden auch Andersgläubige und selbst die Juden nicht ausgeschlossen, wofür letztern er gleich nach Antritt seiner Regierung die außerordentlichen Steuern erließ und die ungesunden Wohnplätze in Rom auf eigene Kosten verbesserte. Noch mehr. Selbst den politischen Verbrechern schenkte der kaum zum Papst gewählte Pius Gnade und Verzeihung. Kein Wunder, wenn diese aufrichtige und allgemeine Menschenliebe auch ebenso allgemein eine freudige und begeisterte Gegenliebe hervorrief. In den ersten Tagen seiner päpstlichen Regierung eilte das römische Volk freubetrunken vor seinen Palast mit dem Rufe: „Es lebe Papst Pius IX.! Es lebe der hl. Vater!“

Allein, müssen wir fragen, wovon soll denn jetzt der hl. Vater leben, nachdem man ihm die Einkünfte seiner Ländereien entzogen und nur die Kosten seiner Verwaltungen zu bestreiten überlassen hat? Alle die begeisterten Eviva's der Römer, sowie auch die unterthänigsten Huldigungsschreiben mit tausend und tausend Unterschriften von den Katholiken aller Länder tragen dem heil. Vater auch nicht mehr ein als ein Gruß eines reichen Herrn dem armen, nothleidenden Bäuerlein. Nochmals: „Es lebe Pius IX.!“ Aber wovon soll er leben? Von den Unterstützungen und Liebesgaben aller Katholiken; unser hl. Vater soll leben vom Almosen seiner Kinder, vom **Peterspfennig**.

„Peters penny“ hieß schon im 9. Jahrhundert die von jedem wohlhabenden Hause in England jährlich an den Papst bezahlte Unterstützung. Und auch unser hl. Vater bedurfte dieser Liebesgabe bald nach Antritt seines hohenpriesterlichen Amtes; auch er wurde ein armer Herr, als schon anno 1848 die Revolution ihn aus Rom vertrieb und seiner Staatsinkünfte beraubte. Da aber wurde gleich wieder das „Werk des Sankt-Petri-Pfennigs“, eine Sammlung von Geldmitteln, eingeleitet und von den Gläubigen freudig begrüßt. Jeder wollte nach seinem Vermögen beitragen und selbst die Aermsten rechneten es sich zum Glück an, wie die arme Wittve im Evangelium den Heller zu opfern, welcher die Frucht ihrer Anstrengungen und ein Ersparniß von ihrem Verdienste war. Eine arme Frau brachte einst dem Ortsgeistlichen einen Franken. „Das ist Alles, was mir zu ersparen gelungen ist, sendet es dem hl. Vater.“ Da der Geistliche wohl wußte, daß die Frau mit ihrer eigenen Noth zu kämpfen habe, wollte er es nicht annehmen, um sie nicht

um das Nöthige zu bringen; doch sein Bemühen war umsonst. Selbst Knaben und Mädchen vom Handwerkerstande brachten ihren Tagelohn, Kinder ihre Sparpfennige in rührender Einfalt zum Opfer. Selbst viele Nichtkatholiken wurden, bewogen durch das Unrecht, welches dem Papste zugesügt wurde, seine Helfer in der Noth. So schickte ihm aus Lübeck ein Protestant 30 Dukaten mit den Worten: „Gestatten Sie mir, heiliger Vater, daß ich, voll der tiefsten Ehrfurcht für Ihre geheiligte Person, fortfahre in meinen Gebeten für Sie zu Christus, dem Erlöser, und würdigen Sie sich zum Entgelte die Familie zu segnen, welche, obgleich lutherisch-protestantisch, über Ihr geheiligtes Haupt die reichsten Segnungen von der Hand unseres Vaters im Himmel herabfließt, welcher ist die Liebe und die Heiligkeit selbst.“

Diese rührende Theilnahme an den Leiden des Vaters der Christenheit war damals eine offene Protestation seiner Kinder gegen die frechen Gewaltthaten seiner Feinde und je mehr in Folge der Zeit die Bedrängnisse des Papstes, dem man seit 1870 Alles bis auf einen einzigen Palast geraubt hat, sich vermehrten, desto nothwendiger wurden auch immer solche tatsächliche Beweise von Anhänglichkeit, Verehrung und Liebe der Katholiken zu ihrem gemeinsamen, heiligen Vater.

Gegenwärtig hat sich seine Lage noch um gar Nichts gebessert und seine weißen Haare werden kaum jemals mehr von der Sonne der Freiheit beschienen werden. **In seinem Palaste gleichsam gefangen, wird er am nächsten 3. Juni ein höchst seltenes Fest feiern, das 50-jährige Jubiläum seiner Wahl zum Bischof von Spoleto.** Möchten doch die letzten Jahre seines Pontifikates auch wahre Jubeljahre für ihn und für die ganze Kirche werden!

Auch an diesem Jubelfeste wird wieder laut der Ruf erschallen: „Es lebe Pius IX.!“ Um aber diesen Glückwunsch möglich und wirklich zu machen, werden gerade bei dieser Gelegenheit in der ganzen katholischen Christenheit die Peterspfennige um so eifriger gesammelt, je nothwendiger sie gerade jetzt in der bedrängten Lage des hl. Vaters geworden sind. Auch in unserm Lande soll gemäß einer Aufforderung des hochwürdigsten Bischofs und des schweiz. Piusvereins eine Sammlung zu diesem Zwecke nächstens veranstaltet werden. Die hochw. H. Pfarrer werden dieselbe dem Volke empfehlen. Aber auch der „Volksfreund“ erachtete es für seine Aufgabe, ein Wort der Aufklärung und Empfehlung hierüber an's Volk zu richten und ist gern bereit, die Liebesgaben für den hl. Vater in Empfang zu nehmen und demselben (wenn's verlangt wird, selbst persönlich) zu übermitteln.

So wird die That das Wort bestärken:

Eviva Pio IX.!

Es lebe Pius IX.!